

Ersteinst außer der Sonn- und
Festtage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Interesse
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in **Budapest**: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in **Wien**: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a.M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garontheile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 6 W., excl. der Stempel-
gebühr à 30 ct.

Abonnements-Bureau: In **Meliasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Stak-Regen** bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in **Gross** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn
J. Stein, Buchhändler; in **Sikris** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in **Loco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgenasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 253.

Hermannstadt, Montag den 27. October 1884.

100. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. October.

Die Blätter besprechen den Gesetzentwurf über die Reform des Oberhauses. „Nemzet“ meint, die Erfahrungen und Erörterungen in anderen Ländern hätten die theoretische Seite der Frage bereits in dem Maße geklärt, auch habe unsere historische Entwicklung die Grundlagen dazu in einer Weise gegeben und vorgezeichnet, daß wir nicht mehr von vorne aufzufangen und auch nicht im Unklaren umherzutappen brauchen. Vor Allem wird Niemand an der Nothwendigkeit der Reform des Oberhauses zweifeln; weiters acceptirt Jedermann das Zweikammersystem; dann wird Jeder im Großen auch jene Grundprincipien des Gesetzentwurfes annehmen, durch welche die gehaltenen Elemente des Oberhauses normirt werden. „Nemzet“ analysirt sodann den Theil des Entwurfes, den seiner Ansicht nach die Rechtsgleichheit durchzieht und es wäre somit sehr zu bedauern, wenn aus irgendwelchem confessionellen Gesichtspunkte Schwierigkeiten gegen den Gesetzentwurf gemacht würden. Denn, ob nun die Katholiken die Geltendmachung jenes Maßes von Rechtsgleichheit, welches der Entwurf enthält, mißbilligen, oder die Protestanten sich weigern würden, daselbe zu billigen oder zu verteidigen, so würden sie nur die Rechtsgleichheit schädigen und den confessionellen Zwist anfachen.

Dem Abgeordneten Balthasar Horvat ist aus Anlaß seiner Parlamentsrede vom Bürgermeister der königlichen Freistadt Temesvár namens der dortigen Wählerchaft Horvat's am 23. d. das nachstehende Telegramm zugegangen: „Die großartige politische Enunciation Ew. Excellenz, mit welcher Sie in edlem Eifer die bedrohten politischen, ja sogar die moralischen Erzeugnisse der Nation mächtig vertheidigen; worin Sie auf die hier und dort bemerkbare Entartung unserer Gesellschaft muthig und treffend hinweisen und, indem Sie die glänzenden Erinnerungen an eine schöne Vergangenheit wachrufen, zugleich die Aufriechtung des Gemeingeistes bezwecken; mit welcher Enunciation Sie endlich den gegen krankhafte Zustände in hartem Kampfe befindlichen Staatsmännern die verdiente Genugthuung verschaffen, — diese Enunciation hat in den Kreisen Ihrer Wähler große Freude erweckt und Dank hervorgerufen. Dies Ew. Excellenz mittheilend, knüpfe ich daran meine innigsten Glückwünsche. Török.“

Ueber die Stellung der katholischen Geistlichen als Mitglieder des Abgeordnetenhauses äußert sich „Magyar Korona“ u. A. folgendermaßen: Es gibt keinen Grund, aus welchem der katholische Geistliche von der Unterstützung jener Regierung zurücktreten sollte, welche die Rechte unserer Religion in Ehren hält, deren Frieden sichert. Es gibt aber einen Gesichtspunkt, von dem ausgehend man behauptet, der Geistliche gehöre nicht in's Abgeordnetenhause und der ist, daß man sie als nicht unabhängige Elemente der Gesetzgebung darzustellen liebt und dies bloß darum, weil die Regierung in der Lage ist, die geistlichen Abgeordneten für ihre treue Unterstützung zu belohnen. Die Frage ist nur, ob Jemand die Regierung aus Ueberzeugung unterstützen oder nicht? Wenn Graf Apponyi, Szilagyi, Istoczy fordern können, daß wir annehmen, sie seien aus Ueberzeugung Oppositionelle, dann können auch die, die Regierung unterstützenden Männer der Kirche mit Recht verlangen, daß Andere auch ihre Ueberzeugung in Ehren halten sollen. Wir müssen es für ein kindisches Vorgehen, für ein mit dem parlamentarischen Anstand und Ernst nicht vereinbarliches Verfahren stigmatisiren, wenn man die geistlichen Abgeordneten der Regierungspartei damit verächtigt, daß sie die Regierung im Interesse ihres eigenen Fortkommens unterstützen. Vergessen die verächtlichen Herren, daß die Regierung jeden weltlichen Abgeordneten, selbst einen oppositionellen viel leichter auszeichnen kann, weil andere Factoren mehr Ingerenz auf die Auszeichnung der Geistlichen haben, als vielleicht die Regierung. Wenn übrigens die Auszeichnung einen Geistlichen in

seiner bescheidenen Pfarre oder auf seinem Lehrstuhle aufsuchen kann, darf man sich darüber wundern, wenn manchmal auch im Parlamente die Auszeichnung Jene aufsucht, die in jener oder auf jenem in anerkannter Weise gewirkt haben. . . . Wenn ein Wahlbezirk einen Mann der Kirche mit seinem Vertrauen auszeichnet und für würdig erachtet, in die Legislative zu entsenden, so kann dies nur eine Folge dessen sein, daß der Betreffende Einfluß bietende, achtungswürdige Eigenschaften besitzt. Mögen sie auch im Abgeordnetenhause diese Eigenschaften bewahren; in Manieren, Charakter, Auftreten mögen sie jenen Bildungsgrad zeigen, den die Gesellschaft mit Recht von den Männern der Kirche verlangt; solche Männer werden das Ansehen des Clerus heben und können die Hüter der Interessen ihrer Kirche sein, ob sie nun Auszeichnungen erhalten oder nicht.

Das Pariser Amtsblatt veröffentlicht den Wortlaut der Notification betreffs der Blockade Formosass, welche am 23. October begann.

Aus Petersburg vom 18. October wird mitgetheilt, daß in der vorigen Woche — der Tag wird nicht genau angegeben — acht Nihilisten (sechs Männer und zwei Frauen) in der Citadelle hingerichtet worden sind. Die Männer gehörten durchwegs dem Militärstande an und der hervorragendste unter ihnen war Oberstlieutenant Aschenbrenner, der noch vor Kurzem in Südrussland ein Regiment commandirte. Er war beschuldigt, die nihilistische Propaganda in die Arme übertragen und eine Conspiration eingeleitet zu haben, durch die es beabsichtigt war, die gesamte Armee zu revoltiren und in das Lager der Nihilisten zu übersühren. Ein Capitän Polnitonoff von der Artillerie, ein Lieutenant Rogateneff und drei andere Officiere noch waren in die Conspiration verwickelt und sind mit ihrem Führer verurtheilt worden. Die beiden Frauen, die in Gesellschaft der sechs Officiere hingerichtet wurden, waren: Mary Figner, eine Priesterstochter, eine junge Dame von seltener Schönheit und Intelligenz, die an allen Verschwörungen, die seit 1878 in's Werk gesetzt worden, theilgenommen haben soll. Sie wird als die Urheberin jener nihilistischen Propaganda bezeichnet, die unmittelbar nach der Ermordung des Kaisers Alexander in der Armee im Kaukasus sich bemerkbar machte. Die zweite Dame hieß Wolkenstein und sie war angeklagt, den Mörder des Obersten Sudejtin, Degajeff, beschützt zu haben. Das Publicum in Petersburg war weder von der Zeit, noch von dem Orte der Geheimlichen Execution unterrichtet, es hatte nicht einmal von der Gerichtsverhandlung, die der Execution vorausgegangen, die geringste Kenntniß. Dieser Proceß wurde mit aller Stille in einem kleinen Hause geführt, dessen Bewohner nicht eine Ahnung hatten von dem, was unter dem Dache, unter dem sie lebten, vorging. Das ganze Verfahren war in ein unbeschreibliches Geheimniß gehüllt. Außer den Richtern, den Advocaten, den Jungen und den Ministern hatte Niemand Zutritt in den Verhandlungssaal. Dem Gerichte präsidirte der Chef des obersten Gerichtshofes, aber das Tribunal selbst war ein Kriegsgericht. In solcher Weise wurden 14 Personen verurtheilt und zum Tode verurtheilt. Nachträglich hat der Kaiser 8 von den Verurtheilten begnadigt. Die peinliche Heimlichkeit des Verfahrens einerseits und der Umstand, daß es durchwegs intelligente Officiere waren, welche als Verbreiter des Nihilismus verurtheilt wurden, wirft ein grelles Licht sowohl auf die Zustände der Justiz, wie auf die Stimmung des Heeres in dem weiten russischen Reiche.

Rede des Abgeordneten Balthasar Horvat.

(Fortsetzung.)

Das Epitheton „vorsichtig“ geizmet dem Liberalismus schon vermöge seiner Natur. Gerade hierin unterscheidet sich derselbe vom Radicalismus, welcher für seine theoretischen, oft weder durch die Wissen-

schaft sanctionirten, noch durch die Praxis gerechtfertigten Lehren mit Niederwerfung aller Hindernisse unbedingte Geltung und Herrschaft fordert; während der Liberalismus nur jene Lehren acceptirt, über welche die Wissenschaft schon ein endgiltiges Urtheil gesprochen oder für deren Lebensfähigkeit das practische Leben Zeugniß ablegt. (Lebhaftes Zustimmung rechts.)

Er opfert den Schablonen keinerlei Interesse, das nicht im Widerspruch steht mit dem Gemeinwohl; betrachtet hingegen das Gemeinwohl für einen so hohen Gesichtspunkt, welchem gegenüber kein entgegengegesetztes Interesse Berechtigung besitzt. (Langanhaltende lebhaftes Zustimmung rechts.)

Dagegen erweckt der „conservative Liberalismus“ meines sehr geehrten Freundes Anton Fichy Zweifel und Besorgnisse in mir. Wenn er — wie ich überzeugt bin — darunter nichts Anderes versteht, als daß auch der Liberalismus die Pflicht habe, für die Conservirung seiner eigenen Schöpfungen zu sorgen, dann nehme ich diese Interpretation mit Beruhigung an.

Nur daß ich bemerken muß, daß er in diesem Falle die ethymologische, nicht aber die politische Bedeutung des Wortes zur Grundlage nahm, d. h. den Conservativismus und den Liberalismus zum Gegenstande eines einfachen Wortspieles machte, denn in politischer Hinsicht ist zwischen diesen beiden Systemen eine solche Abwechslung, welche ein so klarer Kopf, wie mein g. Freund nicht ignoriren konnte; er konnte dies umso weniger wollen, als die Verwechslung dieser beiden verchiedenen politischen leitenden Principien, wenn dieselbe von einem so hervorragenden Individuum ausgeht, jenes Begriffschaos leicht zu freieren vermöchte, an welchem die gegenwärtige Generation leidet, und welches ich für einen Hauptpunct der bestehenden Uebel halte.

Es ist das Princip des Conservativismus, den bestehenden Zustand zu erhalten, hingegen ist es das Princip des Liberalismus, mit den Ideen und Ansprüchen der Zeit Schritt zu halten. Allerdings klammert sich auch der Conservativismus nicht um jeden Preis an die bestehenden Institutionen, allein er weicht nur der Zwangslage, er gibt nur dann die eine oder andere Institution auf, wenn eine weitere Vertheidigung derselben die gesammte Position gefährdete; der Liberalismus hingegen wartet nicht den Moment der äußersten Noth ab, sondern ist beherzt, demselben mit Vorauszicht zuvorzukommen. Der Conservativismus als Regierungsprincip kann befriedigend in solchen Staaten sein, die Kraft ihrer isolirten geographischen Haltung gegen jene eroberte Kraft geschützt sind, die sich in der Cultur birgt; er kann eine wohlthätige Zeit der Ruhe und Erholung von kürzerer oder längerer Dauer solchen Nationen sichern, die sich in dem rapiden Fortschritt erschöpft haben; er kann einen Sinn haben dort, wo der Radicalismus den Staat mit einem vollständigen Umsturz bedroht; er kann endlich in segensreicher Weise seinen Platz ausfüllen in jenen glücklichen Ländern, deren geschichtliche Entwicklung gleichen Schritt gehalten mit der Zeit, welche eben vermöge dieser Continuität der Entwicklung starke Bollwerke der staatlichen und socialen Ordnung sind und alle jene Ansprüche zu befriedigen vermögen, welche gebildete Staatsbürger an einen gebildeten Staat mit Recht erheben dürfen.

Kann man unser Vaterland unter diese Kategorien zählen? Können wir uns, sei es vermöge unserer geographischen, sei es vermöge unserer politischen Lage von den gebildeten Nationen abschließen? Haben wir nicht die specielle Mission, Vermittler zu sein zwischen West und Ost? Verbreiter der westlichen Cultur, wenn möglich, Bollwerke derselben, wenn nöthig, gegen den Osten? Oder sollte etwa die Nation in den kurzen 17 Jahren unserer constitutionellen Aera so sehr von dem rapiden Fortschritt ermüdet sein, daß sie jetzt in den einschläfernden Armen des Conservativismus Erholung und Ruhe suchen muß? Aber haben wir im Conservativismus ein Gegengewicht gegen den Radicalismus der einen oder anderen Partei nothwendig, von dem ich bisher

seinem Verständnisse, die Schönheiten der gewählten Dichterproben plastisch hervorhob.

Doctor Eugen Filtzsch las von speciell sächsischen Poeten zwei Gedichte von Altwater Karl Schuller, Kästner's Braut am Alt, Marienburg's Sachsenadel, ein ungedrucktes „Frühlingslied“ von Kraffer, die Schilderung der Schlacht aus Gustav Schuller's Reinhold, den Monolog der Kumanerin Siva aus Albert's Flandrer und zum Schluß die große Scene aus Schuller's „Alboin und Rosimund“, in welcher der wilde Schlachtenroß und rothe Uebermuth des Longobardenkönigs Rosimund's blutige Raube herausfordert.

Als erfreuliche Zugabe bot uns Filtzsch ein Gedicht Risfalubi's und drei Gedichte von Petöfy in einer deutschen Uebersetzung von Heinrich Melas.

Doch das war keine Uebersetzung, das war eine Dichtung; — Petöfy, der genialste Dichter, den das ungarische Vaterland geboren, dessen ureigene Begabung einen hervorragenden Platz in der Weltliteratur sich errungen, hat hier einen Dolmetscher gefunden, der des Autors werth ist.

Und ist eine solch' gelungene Verdeutschung Petöfy'scher Dichtungen noch nicht vorgekommen und es ist fast ein Räthsel, woher der trockene Jurist im Hofel-Athen diese reiche Dichterber hat, denn zu solcher Uebersetzung ist nur ein Mann fähig, dem Apoll geneigt ist. — Es wäre eine glänzende That, wenn Melas den ganzen Petöfy seinen sächsischen Volksgenossen verdolmetschte und ihnen das Verständniß dieser ungebändigten, feurigen großen Dichterseelen nahe brächte.

Obne daß eine besondere Abspannung der Kräfte bemerkbar gewesen wäre, schloß Dr. Filtzsch seine Vorlesung und mit voller Befriedigung und tief angeregt entfernte sich das Publicum, nur ein kleiner Kreis blieb zurück, um in anregendem Gedankenaustausch beim Saße der Neben den gehaltenen ästhetischen Genuß auf sich nachwirken zu lassen.

Daß bei dieser Gelegenheit dem geschätzten Gaste und Vorleser verdiente Worte des Dankes und der Anerkennung wurden, ist ebenso

Feuilleton.

Ein ästhetischer Abend.

Fogaras, 23. October.

Wenn Liebetraut in Altmeister Göthe's Götz von Berlichingen an der Tafel des Bamberger Bischofs dem Gelehrten Olearius zuruft: „Ein Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande“, so ist das ein Sprüchlein, welches vor des ritterlichen Max Zeiten und auch lange nachher nicht nur im heiligen römischen Reich, sondern auch anderwärts, wo Deutsche wohnen, seine Geltung hatte und gilt dies auch für die hervorragenden Männer unseres kleinen sächsischen Völkchens, die in dem Garten heimischer Poesie schon so manche schöne Blume gepflückt und zum duftigen Strauße gebunden ihrem Volke gespendet haben.

Seit der untergezeichnete Karl Schuller seine Gedichte in sächsischer Mundart und die gelungenen Nachbildungen fremdländischer Poesie veröffentlicht, seit Friedrich Goltz in seinem Liederbuch die erste Anthologie sächsischer Dichter brachte, seit der zu früh verstorbene Joseph Marlin seine farbenprächtigen Romane wie ungebändigte Feuerströme aus seinem Dichterherzen strömen ließ und Victor Kästner's Leber von süßen Liedern wiederlunte, hat gar manchen unserer engten Landsleute der Ruf der Muse zum Dichter geweilt und namentlich in den letzten Tagen regt es sich gar freudig im sächsischen Dichterwald.

In den 60-er Jahren griff Friedrich Kraffer mächtig in die Saiten, um seiner Begeisterung für den Gedanken der Freiheit und Aufklärung in klangvollen Versen glühenden Ausdruck zu leihen und Friedrich Wilhelm Schuster's Sonette und Lieder reichten sich, was Ibrische Empfindung und Formvollendung betrifft, würdig den deutschen Vorbildern an. In der letzten Zeit überraschte uns Gustav Schuller mit seinem frischen, farbigen Lied vom Reinhold. Albert's „Flandrer am Alt“ ergriffen und uns durch die edle Begeisterung, die darin waltet und

eine oft erhabene Sprache, und Friedrich Wilhelm Schuster — ein Held von Kriegen nicht müde — gürtete sein Liederbuch zu kühnem Kampfe und erkämpfte auf dem Felde der Tragödie mit „Alboin und Rosimund“ einen schmetternen Sieg.

Wenn wir aber fragen: sind die Weisen unserer heimischen Dichter auch recht tief in das Herz des Volkes eingedrungen, dann behält wohl auch hier Liebetraut Recht mit seinem Sprüchlein. Ganz abgesehen davon, daß die große Masse des Volkes von Borneherein solchem ästhetischen Genuß weniger zugänglich ist, so herrschte auch bei den Gebildeten unserer Nation — mit wenigen Ausnahmen — eine unverzeihliche Gleichgültigkeit gegenüber den Erzeugnissen unserer heimischen Literatur. Rett eingebundene Miniatur-Ausgaben von Geibel und Heine, von Schöffel und Mirza-Schaffy sind wohl häufig als Staffage des Salonischen zu finden, aber Kästner's Gedichte, Kraffer's Offenes Bistritz, Schuster's Lieder sucht man vergebens. Nur an wenigen Orten war für die Flamme der sächsischen Poesie ein Altar erbaut.

So war es nahezu bis heute, so darf es aber nicht bleiben.

Vor Allem muß das Interesse für die Werke unserer heimischen Dichter bei dem Sachenvolke in größerem Maße erweckt werden.

Ein Mittel hierzu und eines, das seine Wirkung gewiß nicht verfehlen wird, sind die Vorlesungen, welche zu halten Dr. Eugen Filtzsch sich zur Aufgabe gemacht hat.

Der Doctor will als Dolmetscher und Apostel der heimischen Poesie, als wandernder Rhapjode Herzen und Geister erwärmen für die poetischen Gebilde unserer sächsischen Landsleute und als solcher besuchte er auch Fogaras, wo er eine Vorlesung hielt, deren materieller Reinertrag für die freiwillige Feuerwehr bestimmt war, deren geistiger Reingewinn aber dem schönen Zwecke der Popularisirung sächsischer Poesie zu Gute kommt.

Der geräumige Saal „zur Tanne“ war am Abend des 21. October gefüllt mit Zuhörern, die dem Beginne der Vorlesung mit Interesse und Spannung entgegenzahn; sie wurden nicht getäuscht; Spannung und Interesse stieg von Vortrag zu Vortrag und lebhafter Beifall lohnte den Declamator, der, ausgestattet mit einem wohlklingenden Organe und

im Saale keinen blaffen Schatten zu entdecken vermochte? Oder endlich nehmen wir unter jenen glücklichen Ländern Platz, deren Institutionen sich mit der Zeit zugleich entwickelten und mit ihr fortschritten, wo die Staatsmaschine, wenn sie auch nicht den Anforderungen der Theorie entspricht, die Bedürfnisse des praktischen Lebens befriedigt, und wo deshalb der Staatsmann seinen Beruf vollkommen ausfüllt, wenn er über die regelmäßige und ungestörte Function der Staatsmaschine sorgfältig wacht, und anstatt neue Institutionen zu schaffen, sich mit ruhigem Gewissen auf die Instandhaltung und Ausbesserung des einen oder anderen abgenutzten Bestandtheiles der Staatsmaschine beschränken kann? Nein, meine Herren, wir gehören in keine dieser Kategorien, am allerwenigsten aber zu den zuletzt erwähnten glücklichen Ländern. Bei uns haben seit der Schlacht von Mohacs bis 1848 die ganze Lebenskraft der Nation die Kämpfe der Selbsterhaltung absorbiert. Diese lange, traurige Epoche war für unser inneres Leben nicht die der Entwicklung, sondern der Stagnation. So brachen für uns die Wärgtage an. Die 1848er Legislative hat mit einem Blitzaufstrich die alte feudale Grundlage des Staates aufgewühlt und für das neue Ungarn neue Grundlagen vorgeschrieben, welche die leitenden Ideen des 19. Jahrhunderts widerspiegeln.

Diese Gesetzgebung konnte jedoch ihr Werk nicht beenden, sie legte nur die Grundlagen und bezeichnete die Richtung für die weitere Fortsetzung der Arbeit. Die Fortsetzung dieser Arbeit ist unsere Aufgabe. Der neue Geist bricht sich jedoch nur schwer unter veralteten Ansichten und Vorurtheilen Bahn. Wir wären ein moderner Staat, allein mit noch halbfeudalen Institutionen; unsere Staatsmaschine beruht zum Theil auf feudalem System und deshalb, weil ihre Räder nicht in einander greifen, droht sie behändig stillzustehen. In diesem Stadium befindet sich unser Vaterland gegenwärtig.

Und jetzt frage ich Sie, meine Herren, was für einen Sinn könnte der Conservatismus bei uns haben? Wer wollte wohl den heutigen Zustand, die Desorganisation des Staates, den Antagonismus zwischen den Institutionen conserviren?

Nein, meine Herren, die Aufgabe der heutigen Generation kann es nicht sein, zu conserviren, sondern zu schaffen und je eher das im Jahre 1848 begonnene große Werk der nationalen Umgestaltung zu vollenden. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Ist dies geschehen, dann mag der Conservatismus kommen und seinen Beruf erfüllen. (Zustimmung rechts.) Doch bis dahin kann die nationale Politik in diesem Lande nichts anderes sein, als das Princip des fortwährenden Fortschreitens und das ist der Liberalismus. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Und eben der vorfichtige Liberalismus ist es, der die Beschleunigung der Arbeit verlangt und sie aus zwei Gründen dringend fordert; erstens, weil je langsamer ein Fortschritt, desto länger dauert die Disharmonie zwischen den aus der Vergangenheit überkommenen morischen Institutionen und den neuen staatlichen Einrichtungen und desto mehr verliert der Liberalismus, ohne Grund und Ursache, indem die besangene öffentliche Meinung der neuen Einrichtung das mangelhafte Functioniren der Staatsmaschine aufweicht, während doch ihren ordentlichen Gang eben die alten Institutionen behindern.

Der andere Grund liegt in der Ungewißheit der Zukunft. Jetzt zeigt sich wohl am politischen Horizont kein einziger schwarzer Punkt; die Segnungen eines ungehörten Friedens lächeln auf uns hernieder; doch kann bei aller Weisheit unserer Staatsmänner ein Sturm kommen, der oft nicht um 24 Stunden früher vorauszu sehen ist; und ich fürchte sehr, daß, wenn ein solcher Sturm über uns hereinbräche, derselbe die schwache Staatsmaschine auf eine schwere Probe stellen würde, die heute, mitten im Frieden, nur knarrend, stoßweise, von heute auf morgen schwerfällig ihren Dienst thut. (Zustimmung rechts.)

Es ist eben die Pflicht des vorfichtigen Liberalismus, der Gefahr dieser Prüfung vorfichtig aus dem Wege zu gehen. Ich halte es darum nicht mit Jenen, welche die Gesetze unserer Fortentwicklung von England entlehnen wollen. Verufen wir uns nicht, meine Herren, auf das Beispiel Englands, um unsere Unthätigkeit zu entschuldigen. Dort war die historische Entwicklung lange Zeit nicht unterbrochen.

Wir haben im Jahre 1848 vollkommen gebrochen mit der Vergangenheit und mit all jenen Grundprincipien, auf welchen unsere alte Verfassung beruhte. In England mag das Repariren genügen, wir müssen schaffen. Dort geht der Faden der historischen Entwicklung weit in die Vergangenheit zurück; bei uns begann im Jahre 1848 eine neue Epoche und bei uns kann und darf man unter historischer Entwicklung nichts Anderes verstehen, als für unseren weiteren Fortschritt jene Grundprincipien zum Ausgangspunkte zu nehmen, welche uns die 1848er Gesetzgebung beigegeben hat. (Lebhafte Zustimmung.)

Bei uns gibt es zwischen der vorachtundvierziger und der nachachtundvierziger Epoche einen so unverstehlichen Gegensatz, eine so unüberbrückbare Kluft, daß wer unter dem Deckmantel der Phrase der historischen Entwicklung vorachtundvierziger Principien und Institutionen conserviren oder restauriren will, der erhebt nicht die Fahne des Conservatismus, sondern die der Reaction. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Mein geehrter Freund Anton Zichy wird mir daher die Bemerkung verzeihen, daß unser Liberalismus des Feigenblattes des Conservatismus nicht bedarf. Der Liberalismus hat eben die Hauptmerkmale, daß während er einerseits im Dienste der Ideen der neuen Zeit steht, er andererseits offen, mit erhobenem Haupte seine Lehren verkündet, weder von den Vorurtheilen einzelner Mächtigen, noch vor jenem der Massen

zurückschauend. Diese beiden Hauptmerkmale ziehen sich durch unsere ganze nationale Vergangenheit, ihnen verdanken wir unseren Fortbestand. Hatte König Stefan der Heilige sich nicht der christlichen Cultur angeschlossen, hätte er nicht in blutiger Schlacht Kupa vernichtet, der damals den ungarischen Chauvinismus, die aus Asien mitgebrachten Ansichten und Vorurtheile repräsentirte; wenn in den Zeiten unseres großen Hunyadi die Welt sich nicht gewöhnt hätte, unser Land als Bollwerk der christlichen Cultur zu betrachten und wenn wir bei dem denkwürdigen Wendepunkt unserer Geschichte, nach der Schlacht bei Mohacs, mit der Allianz des Westens gebrochen, uns den Türken angeschlossen hätten: so hätten die Wogen der weltlichen Cultur längst unsere staatliche und nationale Existenz hinweggeschwemmt. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 24. October.

Der neunte Tag der Adreßdebatte brachte zunächst eine bescheidene und kurze Rede Julius Györfy's, eines der sympathischsten jüngeren Mitglieder der Unabhängigkeits-Partei, der den Standpunkt seiner Partei in discreten Worten und gefälliger Weise vertrat.

Koloman Thaly fühlte sich als der nächste Redner berufen, die von Valtasar Forrat aufgestellte These zu bekämpfen, als habe es bei uns von Mohacs bis 1848 nur Stagnation gegeben; an einer langen Reihe culturhistorischer Daten bewies er, daß Ungarn auch nach Mohacs stets Schritt gehalten habe mit den Nationen des Westens. Der gründliche Kenner der Katoizy-Epoche führte auch andere Colonnen historischer Daten gegen denselben Redner ins Treffen, um den Beweis zu erbringen, daß Liberalismus nicht mit Cultur zu verwechseln sei. Schließlich nahm der Redner die Ungarische Akademie und den Unterrichtsminister gegen die gestrigen Vorwürfe seines Parteigenossen Herman in Schutz obgleich auch er tadelte, daß selbst in unserer Gelehrtenwelt Protection und Politik eine so große Rolle zu spielen beginnen.

Auf die interessantesten culturhistorischen Abhandlungen Thaly's folgten die wuthschneidenden Schimpereien des jüngsten Sproßlings der antisemitischen Propaganda, Namens Geza Macz. Die Böswilligkeit der längst widerlegten Anschuldigungen, die dieser junge Landesvater verbroch, werden nur von der Unwissenheit übertriffen, von der derselbe im Verlaufe seiner so gelehrten und besonnen thunenden „Rede“ zu wiederholten Malen mauererbrechende Beweise lieferte. Anstatt Marcus Tullius Cicero kurzweg „Tullius“ zu sagen und mit dem Kraftsatze zu schließen „fiat justitia, pereant jadaeos“, gehört zu den neuesten Privilegien dieser lebenswürdigen Secte.

Unter allgemeiner Rührung umarmte der emeritirte Gelehrte Mendovich seinen hoffnungsvollen Collegen.

Das ganze Haus athmete wie von einem bösen Alp befreit, hoch auf, als der Präsident hierauf die Debatte für geschlossen erklärte und im Stillen wurde wohl allgemein dem im dunklen Hintergrunde verumtheteten Desider Szilagyi der Dank dafür votirt, daß er diesmal seiner glänzenden Beredsamkeit Schweigen geboten.

Und nun ergriff der Minister-Präsident das Wort, um mit flammenden Worten der Entrüstung jedes nüchtern denkenden Ungars über diese schmählichen Harungen Ausdruck zu geben und im Namen der verstorbenen Größten des Vaterlandes dagegen Verwahrung zu erheben, daß man sich zur Begründung der Lehren des blinden Hasses auf sie berufe. Nachdem Herr v. Tiba auch auf die Anwürfe seiner Gegner aus den übrigen Lagern nach Gebühr mehr minder eingehend reflectirte, gab er zum Schluß die beruhigende Erklärung ab, daß die in Aussicht genommene Ausnahmeverordnungen nur für eine bestimmte und kurze Zeitdauer in Kraft treten sollen und keinen anderen Zweck haben, als das arme Volk vor den Folgen der Häreten seiner Vorfahren zu schützen.

Die Rede des Minister-Präsidenten verursachte eine so tiefgehende Bewegung, daß der Präsident es für angezeigt hielt, nachdem der Minister geendet hatte, eine kurze Pause eintreten zu lassen.

Nach derselben ergriff vor einem aufmerksamen Auditorium als Referent des Ausschusses Albert Berzeviczy das Schlußwort. Derselbe polemisirte in wirkungsvoller Weise mit den Wortführern der Opposition und zerstreute in besonders gelungener Ausführung die Zweifel, die hinsichtlich des Liberalismus der Regierung von der einen Seite, und die Anklagen, die gegen deren „vorfichtigen“ Liberalismus von der anderen Seite erhoben wurden.

Die ganze Rechte nahm die Rede des Referenten mit lebhaften Sympathie-Rundgebungen auf und von vielen Seiten wurde derselbe zu seinem Erfolge beglückwünscht.

Daniel Zranyi, der nächste „Schlußredner“, reflectirte zunächst auf die seiner Interpellation seitens des Ministerpräsidenten zutheil gewordene Beantwortung; auf die Fragen der inneren Politik übergehend, erhebt er gegen die Regierung den Vorwurf, daß dieselbe das Entsetzen jeder anderen regierungsfähigen Partei verbinde. Er vertheidigt sodann das Vorgehen, das seine Partei bei den Wahlen verfolgt. Die Mitglieder derselben haben nicht gehesst, sie sind hinausgegangen wie die Jünger Christi, um das Volk aufzuklären, allein die Regierung habe mit verwerflichen Mitteln agitirt. Seine Partei habe das Recht, sich auf 1848 zu berufen, das die Unabhängigkeit des Vaterlandes bedeutet.

Großer Beifall auf der äußersten Linken.

Es war bereits nach 2 1/2 Uhr, als Graf Apponyi, der Vertreter der gemäßigten oppositionellen Adreße, das Wort ergriff. Derselbe replicirte zunächst auf die Enthüllungen des Ministerpräsidenten über die Werthigkeit der Wahl. Einen veritablen Sturm rief der Redner durch seine Behauptung hervor, die amtliche Pression sei Schuld daran, wenn die Regierung so viele einseitige Wahlen zu veranstalten habe. Graf Apponyi erzählte hierauf einige Episoden aus den letzten Wahlen, um seine Behauptung von der Gewaltthätigkeit der amtlichen Organe zu unterstützen.

Juland.

Budapest, 24. October. Der zur Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Reform des Oberhauses gewählte Einundzwanziger-Ausschuß des Abgeordnetenhauses wird während der Delegations-Sitzungen halten, so daß das Haus in der Lage sein wird, den Ausschußbericht, respective die Gesetzesvorlage sofort nach Wiederaufnahme der meritorischen Beratungen — im November — in Verhandlung zu nehmen. Bezüglich einiger Bestimmungen dieses Gesetzentwurfes erfährt die „Budapester Corr.“, daß im Sinne des Punctes c) des §. 2 die in Zukunft von Sr. Majestät ernannten Fürsten, Grafen und Barone hiemit nicht zugleich auch Mitglieder des Oberhauses werden. Mitglieder des Oberhauses werden nur jene in Zukunft neu ernannten Magnaten sein, denen die erbliche Mitgliedschaft ausdrücklich und besonders verliehen wird. Auch diese Oberhausmitglieder sowie deren Nachkommen unterliegen selbstverständlich jener Bestimmung, wonach sie bei einer geringeren Grundsteuer als jährlich mindestens 3000 fl. ihr Recht nicht ausüben können. — Punc B) d) des §. 4 ist so zu verstehen, daß ein Vorsteher oder ein Ober-Maschinen einer israelitischen Gemeinde zum Oberhausmitgliede ernannt werden wird.

Agram, 24. October. Für die am 8. und 9. November stattfindende feierliche Einweihung des Akademie-Palastes sind große Vorbereitungen im Zuge. Insbesondere beabsichtigt man den Hauptgründer der Akademie, Bischof Strohmeyer, welcher aus diesem Anlaß hierherkommt, mit Dationen zu feiern, an welchen auch die Starobosnianer, trotz ihrer politischen Gegnerschaft zu Strohmeyer, sich betheiligen werden.

Wien, 24. October. Die Herrenhaus-Mitglieder Grafen Traun und Widmann-Sedlnitzky haben ihr Delegirten-Mandat niedergelegt. Insgesamt haben bisher fünf Delegirte ihre Mandate zurückgelegt, und zwar Grocholski, Suez, Coronini, Traun und Widmann. — Der österreichisch-ungarische Botschafter in Konstantinopel hat in nachdrücklicher Weise den Staatsappunt, welchen die österreichisch-ungarische Regierung in Betreff der Zollfrage in einer an die Porte gerichteten Note dargelegt hat, vertreten und hat das Resultat erzielt, daß der Forderung auf Einhebung des achtprocentigen Werthzollses von österreichisch-ungarischen Importen kein principielle Widerstand mehr entgegengeleitet wird. Für die Einfuhr französischer und schweizerischer Provenienzen hat die Porte dieses Zugeständnis schon früher gemacht.

Ausland.

Braunschweig, 24. October. Der Landtag wurde durch den Minister Goerz-Wrisberg mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er die Ueberzeugung ausdrückte, die Bevölkerung werde sich vor dem Geschehe willig beugend, der provisorischen Regierung jede Störung der Rechtsordnung ersparen, welche ernste Krifen herbeiführen könnte. — Der auf die Frage der Thronfolge bezügliche Passus in der Rede des Ministers Goerz bei Eröffnung der Landesversammlung ging von der Auffassung aus, daß die Frage von den Gesichtspuncten des Landes-Staatsrechtes und des Reichs-Staatsrechtes zu lösen sei, und wie es Sache des Reiches ist, die Grenzen seiner Rundgebungen gegenüber den einzelnen Staaten in verfassungsmäßiger Entscheidung festzustellen, so werde sich die Regenshaft bis zur Entscheidung weiterer Schritte enthalten. — Wenn wir dem Reiche geben, was des Reiches ist, so rechnen wir andererseits zuversichtlich darauf, daß die Verfassung des Herzogthums und die rechtliche Stellung desselben in und zum Reiche volle Bethätigung bei Lösung der Frage finden werden. Der Antrag Pockel's auf Erlass einer Antwort-Adreße, in welcher neben der Treue zu Kaiser und Reich auch die Wünsche und die Hoffnung für die Zukunft ausgesprochen werden, wurden angenommen. — Morgen wird der Landtag in corpore einen Kranz auf den Sarg des Herzogs niederlegen.

Bremen, 24. October. Die „Weiser-Zeitung“ veröffentlicht ein vom Herzog von Cumberland unter dem Namen Ernst August vollzogenes, aus Gmunden den 18. October datirtes ausführliches Patent. Der Herzog will durch dieses Patent die Regierung von Braunschweig übernehmen und vom Lande Besitz ergreifen haben. Der Herzog erklärt, nach Maßgabe der Reichsverfassung regieren zu wollen. Das Patent wurde allen deutschen Fürsten und freien Städten zugestellt.

Paris, 24. October. Zufolge Privatnachrichten aus Madagaskar vom 1. October trat Admiral Niel mit mehreren Gouvernoren der Insel in Verkehr, welche sich geneigt zeigen, die Franzosen zu unterstützen. — Dreihundert Homas griffen den Posten von Mondivon an der Papanbova-Bai (Madagaskar) an, wurden aber mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen.

natürlich, wie daß diese Gefühle ihren äußern Ausdruck noch im „Salamander“ fanden, der zu seinen Ehren gerieben wurde.

Und Dank wahrlich verdient Dr. Ziltz für seinen Versuch, die Werke unserer heimischen Dichter zu popularisiren, in weiteren Kreisen ihnen Freunde zu werden, — denn sie verdienen es — und das Volk soll seine Geisteshelden kennen und lieben lernen.

Mit besten Wünschen eines guten Erfolges begleiten wir Dr. Ziltz; meinen aber, dieser Erfolg würde noch durchschlagender sein, wenn das Publicum bei den Vorträgen nicht nur Proben aus den Werken der heimischen Dichter, sondern auch wenn nur kurze Mittheilungen über ihre Persönlichkeiten zu hören bekäme. — Sie kommen dem Volke dadurch menschlich näher; das Interesse an ihren Werken wird dadurch gesteigert und wenn der Vortragmeister die poetischen Perlen in netten biographischen Rahmen eingefast und bietet, dann erfüllt er seine Aufgabe in jenem Maße, wie wir es uns vorstellen. T.

Ein dunkler Fleck.

Novelle von A. Marby.
(Fortsetzung.)

„So? weißt du das? rang es sich zornbevend über Frau Klein's Lippen. „Du hörst und siehst freilich nicht, was um dich herum vorgeht. Ich hab's von vornherein gesagt, daß das englische Gepolter nichts Gutes zuzewege bringen wird, denn bei dieser Intimität konnt's nicht ausbleiben, daß Rätche —“

„Komm mir nicht noch 'mal mit der albernen Geschichte, Frau!“ rief Herr Klein ärgerlich. „Daran ist bloß dein ewiges Mißtrauen gegen den armen Fritz Schäfer schuld. Ich sehe ein, so lange er im Hause bleibt, gibt's keinen Frieden; na, es wärd ja nur noch kurze Zeit, dann geht er fort — bis dahin, ich bitte dich, Paulchen, thur's mir zu Gefallen,“ fügte er herzlich hinzu, „nimm dich zusammen.“

Es war wohl beiten erwünscht, als in diesem Augenblick Herr Klein durch einen Knecht abgerufen wurde. Die junge Frau sah sich dadurch

einer Antwort entziehen, die den Wünschen ihres Mannes wohl kaum entsprochen hätte. Sie durfte ihm ja den Grund ihrer heimlichen Angst und Furcht nicht eingestehen, aber beide Empfindungen wuchsen mit jedem Tage, konnte sie sich doch nicht verhehlen, daß Schäfer's auffallende Veränderung seit dem Abend daritue, wo sie sein Geheimniß an die Nachbarin verrathen. Kein Zweifel, er hatte alles mit angehört, damit war auch jener erschreckende Seufzerlaut erklärt. Ihr schlug das Gewissen, sie bereute ihren Wortbruch! Um möglichst üblen Folgen vorzubeugen, beschwor sie Frau Krause, so oft sie deren einen Augenblick allein habhaft wurde, immer wieder auf's neue, ja gegen jedermann das anvertraute Geheimniß zu verschweigen, um nicht Fritz Schäfer's Rache zu verfallen. Die ängstlich gewordene Freundin — Schäfer's seltsam verwandeltes Wesen fiel im Dorfe schon allgemein auf — gelobte heilig strengste Geheimhaltung und dennoch wich die qualende Unruhe nicht von Frau Klein's Seele.

Nicht minder schwer, wenngleich aus ganz anderen Ursachen, fühlte Rätchen ihr junges Herz bedrückt.

Wie hatte sie vergeblich gesonnen und gesonnen, was die letztere Zeit sichtlich lebensfröhre Stimmung Fritz Schäfer's wohl urpsächlich in's Gegeheil verbandelt? Sie konnte den Gedanken nicht loswerden, daß an jenem Tage, wo sie zuletzt mit dem Dank in Berlin gewesen, irgend ein ernstes Zerwürfniß zwischen der Tante und Fritz stattgefunden haben mußte, denn seitdem war er ein anderer geworden. Wohl hatte er auch sonst von allem Anfang sich zurückgezogen, aber doch gelegentlich jedermann freundlich Rede und Antwort gestanden; er hatte sich gegen seine Herrschaft aufopfernd gefällig gezeigt, gethan, was er derselben, besonders Herrn Klein und Rätchen, an den Augen absehen konnte. Wie anders jetzt? Förmlich menschenscheu ging er jedem Zusammentreffen mit seinen Hausgenossen aus dem Wege, wenn es irgend anging, arbeitete er auf dem Felde getrennt von den übrigen, dabei zeigte er sich lässig, harrete oft secundenlang müßig vor sich hin — und schaute bei plötzlichem Aufseuf mit so wild drohenden Blicken um sich, als ob man ihn aus einer furchtbaren Vision aufgeschreckt.

Anfänglich ließ Rätchen durch sein schünes Ausweichen sich nicht abschrecken, ihn aufzusuchen.

„Sie liegen mich gestern zum zweitenmale vergebens warten,“ sagte sie mit ihrem lieblichen Lächeln, „wollen wir die Rection heute Abend durchnehmen? oder genügt Ihnen das freilich leider sehr begrenzte Wissen Ihrer Lehrmeisterin nicht mehr?“

Bei ihrer Anrede wurde er erst dunkelroth, dann leichenblau, daß dann eine ausweichende, unverständliche Antwort, der sie entnahm, daß er der Stunden überdrüssig geworden — und doch hatten sie ihn bisher — wie oft hatte er dies mit freubelustenden Blicken ausgesprochen — das größte Vergnügen bereitet. Ach! ihr nicht minder!

Rätchen seufzte unwillkürlich. Ja, seit er nicht mehr kam, vermigte sie die liebgeordnete Zerstreuung in dem Einzelien des täglichen Lebens und fragte sich, ob nicht ein tieferliegender Grund ihn zurückhalte. Ihn heimlich beobachtend, erfüllte sein zunehmend düstres Wesen sie mit banger Besorgniß — aber, wodurch hatte sie seine Unfreundlichkeit verdient? Wenn ein schwerer Kummer ihn drückte, weshalb mußte seine Umgebung indirect darunter leiden?

Ihr mitleidiges Herz zwang sie eines Tages, scheinbar zufällig seinen Weg zu kreuzen. Bestremdet bemerkte sie, wie er bei ihrem Anblick sichtlich erschrak.

Ihre blauen Augen richteten sich ernst fragend auf ihn, und so klang auch der weiche Ton ihrer Stimme: „Was ist Ihnen geschehen? Habe ich Ihnen unwillkürlich etwas zu leide gethan? Mein Gott —“ sie trat bestürzt einen Schritt näher, sagte in unwillkürlicher Bewegung nach seiner Hand — „wie zerfällt Sie aussehen? Sie sind krank, Fritz, ernstlich krank?“

Ein krampfhaftes Zucken schien durch die ganze hohe Gestalt zu fliegen, seine Lippen bewegten sich, ohne eine Silbe hervorzubringen, erst, als Rätchen's Finger jetzt seine willenlos herabhängende Hand berührten, riß er sie los mit jähem Ruck — und ihre warme Theilnahme mit verlegend rauhem Wort ablehnend, eilte er von dannen mit einer Hast, als könne er ihrer Nähe nicht schnell genug entfliehen. (Fortsetzung folgt.)

Brüssel, 24. October. Der Sturz des Cabinets Malou er- scheint durch die jüngsten Communalwahlen als unvermeidlich. Es wird vielleicht noch einiger Zwangsmittel bedürfen und das Cabinet sich durch die Elimination der Minister Jacobs und Woeste zu halten versuchen. Sicherlich wird dies aber nur ein Uebergangsstadium von kurzer Dauer sein.

London, 22. October. Das englische Kriegsschiff „Nelson“ proclamirte das englische Protectorat über die Südost-Küste Neu-Guineas und die Drangerie-Bucht.

London, 24. October. Die außerordentliche Session des Parlaments wurde gestern mit einer Thronrede eröffnet. Dieselbe bezeichnet die neuerliche Verabreichung der Reform-Bill als Aufgabe, constatirt die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten und sagt weiter, die Nachrichten aus dem Sudan geben einer peinlichen Ungewissheit Raum, aber die Energie und der Muth Gordon's bei Vertheidigung Chartums verdienen die wärmste Anerkennung. Die Thronrede erwähnt die eingeleitete Action zur Befreiung Gordon's, welche neue Credite erfordert wird, sowie der, der ägyptischen Regierung gewährten Unterstützung in der durch den Mißerfolg der Londoner Konferenz entstandenen schwierigen Finanzlage Egyptens. Schließlich hebt die Thronrede hervor, daß gegenwärtig die Mittel erzwungen werden, um der Convention mit dem Transvaal-Lande die Beachtung zu sichern.

Suakin, 24. October. Die Schaares Osman Digna's sind durch Uneinigkeit und Mangel an Munition vollständig actionsunfähig, aber auch die Engländer und Ägypter können wegen der Ueberzahl des Feindes und wegen der Schwierigkeit der Munitionszufuhr keine weitere Action unternehmen. Es geht das Gerücht von einem geheimen Vortrage zwischen England und Ägypten, durch welchen erliches die ganze Somali-Küste erworben hätte und man will in der Besetzung von Berbera den ersten Schritt zu seiner Ausführung sehen. Nach den Einrichtungen, welche die Engländer in Suakin und anderen Häfen des Rothen Meeres treffen, scheinen sie die letzteren in keinem Falle bald verlassen zu wollen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. October

— Se. k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu ernennen: zu Richtern: den Unter-Richter des Tordauer k. Bezirksgerichtes, Sigmund Nagy, beim Tordauer, — den Klausenburger Unter-Anwalt Ladislav Bodor beim Klausenburger k. Gerichtshofe, — zum Unter-Richter: den Vizenotär des Hatfeger k. Bezirksgerichtes, Josef Veres, bei demselben Bezirksgerichte.

— Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die ordentliche Lehrerin an der Kronstädter Staats-Elementarschule, Katharina Borosnyósi, in ihrer gegenwärtigen Stellung endgiltig bestätigt.

— (Postalisches.) In Baagen (Klein-Koller Comitatz) ist gegen Dienstvertrag und Erlag einer Baarcaution von 100 fl. die mit 120 fl., Gehalt, 40 fl., Ranzlei- und 400 fl., Beförderungspauschale dotirte Postmeisterstelle zu belegen. Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection.

— (Schaller's Wiedersehen) wurde gestern in der großen Bierhalle durch einen alle Räume füllenden starken Besuch in Begleitung der gelungenen und lebhaft applaudirten Vorträge der vom Herrn Kapellmeister Josef Schwertner scheidig geleiteten 82-er Musik gefeiert. Die zahlreichen Gäste hatten alle Ursache mit dem Gebotenen in jeder Beziehung zufrieden zu sein.

— (Weim Zahlconcert des Musikvereins) am 1. November steht den Freunden der Chorkule, namentlich aber jenen Familien, die in derselben ihre Mädchen im Chorgesang unterrichten lassen, eine herliche Ueberraschung bevor. Als Mittelpunkt, um den sich die Soloproduktionen gruppieren, erscheint im Programm, worüber so wie auch über die Kartenausgabe wir demnächst eine eigene Anzeige bringen, der reizende Frauenchor „Durch die Linden rauscht der Wind“ von Reinecke. Diesen Chor nun im Concerte vorzutragen hat der Musikdirector als ersten Versuch einer öffentlichen Kunstleistung dem zweiten Curus der Chorkule des Musikvereins zugewiesen, wovon auch auf diesem Wege die Eltern und Angehörigen rechtzeitig verständigt werden, damit alle Schülerinen des zweiten Curus am 1. November ohne Ausnahme um 6 1/2 Uhr Abends zum Concert sich einfinden können.

— Am 3. November d. J. beginnt der Violin-Unterricht nach der Methode des Prager Conservatoriums. Unterrichtsstunden täglich von 5—7 Uhr Abends. Anmeldungen übernimmt der Orchester-Director der Stadtkapelle Karl Schulz, Bahngasse Nr. 8.

— (Todesfall.) Samuel Jizeli, k. ung. Ingenieur, ist am 25. d. im 67. Lebensjahre nach schwerem Leiden hier selbst gestorben. Das Leidenbegänniß findet heute den 27. d., 3 Uhr Nachmittags auf dem evang. Friedhofe statt.

— (Die Weinlese am Alten Berg) ist vorgestern recht sauer ausgefallen. Die Witterung vor der Weinlese war eben dem Reifwerden der Trauben durchaus nicht günstig; die Grade des heurigen Mostes werden daher leicht gezählt werden können, weil sie sich über die einstellige Ziffer nicht erheben werden; dafür war gestern nach dem Tage der Weinlese der denkbar prächtigste Herbsttag; tarde post festam cantare sagt der Lateiner, — esó után köpönyeg der Ungar, — nach dem Tod eine Weinluppe der Hebräer. Das Wetter hat sich wieder als böshafter Satyrker erwiesen.

— (Diebstahl.) In der Nacht vom 24. auf den 25. d. M. ist ein beim Wirthshause stehender grünangestrichener Einspannerwagen sammt rother Wagentrübe gestohlen worden.

— (Ein junger Kattler) wurde aufgefangen und befindet sich Schwimmschulgaße 8.

— (Gesunden) wurde eine Kriegsmedaille.

— (Unfall.) In Agnetheln kürzte dieser Tage das Gerüst sammt Mauer eines aufzuführenden Bauobjectes zusammen und blieb, wie verlautet, ein Arbeiter (ein Agnethler Jnsasse) toot am Plage und mehrere erlitten geringere und erheblichere Verletzungen.

— Unterrichtsminister Trepost trifft in Begleitung des Ministerialraths Mar Lujsovsky im Laufe dieser Woche zur Verfertigung der Universitätsbauten in Klausenburg ein.

— Die politische Begehungs-Commission der zu erbauenden Marosvasarhely-Saß-Regener Eisenbahn hielt am 24. d. Vormittags im Gasthof des Grafen Samuel Teleki zu Saromberte eine Sitzung, in welcher festgesetzt wurde, daß abweichend von dem ursprünglichen Plane in Saromberte eine Station und in Gernepeseg eine Haltestelle errichtet werde.

— Der Abgeordnete Guido v. Baufneern wurde in der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses vom 23. October mit 171 Stimmen in die ungarische Delegation gewählt.

— In Budapest wurden Kläger und Beklagter wegen einer durch die Presse begangenen Ehrenbeleidigung über wechselseitige Anklage von den Geschworenen beide für schuldig erklärt. Einige ungarische Zeitungen, die über das Urtheil des Gerichtshofes in Folge dieses Wahrspruches der Geschworenen berichten, melden, daß der Gerichtshof in Budapest mit Anwendung des §. 275 des ungarischen Strafgesetzbuches, weil die Ehrenbeleidigung eine wechselseitige war, den von den Geschworenen schuldig gesprochenen Kläger und Beklagten frei gesprochen habe. Diese Nachricht könnte so aufgefaßt werden, als haben die Geschworenen schuldig, der Gerichtshof aber nicht schuldig gesprochen. So ist aber die Sache nicht zu verstehen. Der Gerichtshof muß in einem solchen Fall den Anspruch auf Schuldig gelten lassen und darf nicht von der Schuld, sondern nur von der Strafe freisprechen.

— In der „Gazeta Transilvanica“ wird gegen den Professor der Budapestener Universität Gustav Wenzel eine verbitterte Beschwerde erhoben, weil derselbe am 20. October in seinem Vortrage über europäische Rechtsgeschichte gesagt haben soll, die römische Geschichte bestehe nur aus Fabeln und daß es eine riesige Charlatanerie ist, daß die Romänen von Romulus und Remus abstammen und dann gefragt haben soll: Wissen Sie, was der Walache ist? Der Walache ist nicht.

— (Ein Protest katholischer Geistlicher.) Im „P. Napló“ finden wir die folgende Erklärung: „Mit dem Gefühl des Bedauerns lesen wir die am 18. d. gehaltenen Reden der katholischen Geistlichen und mit antisemitischem Programm gewählten Herren Reichstags-Abgeordneten Komlószy und Zimándy, in welchen Reden der Erstere die traditionelle Loyalität des ungarischen katholischen Clerus für den gesalbten, gekrönten König verleugnend, den Clerus so darstellt, daß er zufolge seiner klawischen Unterwürfigkeit keine Achtung verdient; der Andere, Herr Zimándy, dem Geiste der christlichen Religion widersprechenden Racen- und Religionshaß säurend, nimmt einen Standpunkt ein, der wie er für einige Unvorsichtige gefährlich werden kann, in demselben Maße für den gesammten ungarischen Clerus compromittirend ist. Daher protestiren wir aus anjener Districtverammlung einmüthig gegen den Geist und die Manier ihrer Reden, indem wir erklären, daß wir die von ihnen ausgesprochenen Ansichten nicht theilen, ja sogar dieselben verurtheilen und damit nicht in Solidarität stehen. Gestohre, 21. October 1884. Andreas Tihanyi, Pfarrer von N. Csalamjai, Districtnotär, Michael Sarkas, Pfarrer von Badkert und Districtdechant.“

— (Ein vermisteter Arzt.) Aus Wien wird geschrieben: Seit 20. October Nachmittags, wird der Bauernmarkt Nr. 14 wohnhafte Dr. med. Gustav Spiger von seinen Angehörigen vermisst. Schon in den letzten Wochen soll man in der Umgebung des Arztes eine Veränderung in seinem Wesen beobachtet haben; der sonst sehr gesprächige Mann, der sich oft um die kleinsten Details seines Haushaltes kümmerte, wurde wortfarg und zeigte sich allen außer seinem ärztlichen Berufe liegenden Dingen gegenüber gleichgiltig. Letzten Samstag suchte sich Dr. Spiger unwohl und verließ während des ganzen Tages seine Wohnung nicht. Auch Sonntag Vormittag blieb der Arzt in Folge des andauernden Unwohlseins zu Hause. Um 12 Uhr Mittags verließ Dr. Spiger seine Wohnung. Seine Köchin fragte ihn, wann er wieder zurückkomme und ob sie mit dem Mittagstische auf ihn warten solle. Dr. Spiger erwiderte, er komme um halb 3 Uhr wieder und verließ eiligen Schrittes das Haus. Seither ist der Arzt nicht wieder in seine Wohnung zurückgekehrt. Man suchte in der Wohnung nach, ob Dr. Spiger nicht irgend eine schriftliche Aufklärung über sein räthselhaftes Verschwinden zurückgelassen habe, doch es fand sich nichts vor. Dagegen wurden in einer Lade des Schreibtisches die goldene Uhr und Kette des Arztes, eine Brieftasche mit mehreren Visitenkarten und ein Bund Schlüssel, den Dr. Spiger immer bei sich trug, gefunden. Heute Nachmittags wurde der Polizeibehörde die Anzeige von dem Verschwinden des Arztes gemacht, doch liegt bis zur Stunde keinerlei Anhaltspunct über den Verbleib des Vermisteten vor.

— (Das Bankett.) Bei dem Festmahl der „Concordia“ wurden unter hüemlichem Beifalle von Girardi mehrere Bänfel gesungen, welche Redacteur Julius Bauer zum Verfasser haben. Eines dieser Bänfel sei hier als lustige Probe wiedergegeben. Es heißt „Das Bankett“ (nach der Melodie „Cavallerie-Couplet“) und hat folgenden Text: „Wenn ich hier umschau halt! — Triffst manche Festgeitalt — Mein dankerfüllter Blick — Da ist ein herlich Stück — Von der „Concordia“ — Es ist der Neuwirth ja; — Heut' gibt der Zaphenlohn — Kaum seine Demission. — Ist das nicht Weigner-Schnock — Im „ausgelösten“ Koch? Man sieht noch seine Spur — In unsrer Literatur; — Jetzt schreibt er nach Bedarf — Brillanten nur von Scharf. — Die Näh' vom Lamezan — Keant un'rem Schnock man an, — Das Gesicht, sonst couragirt. — Sieht aus, wie — confisicirt. — Der Suez sprach heut' was Mar's, — Ein Leitartikel war's; — Was Uhl hier sprach mit Glück — Ist Communalrubrik. — Und Russell's Red', so fein, — Gehört in's Ausland 'nein. — Die Deputation — Ist Reisefeuilleton; Das Festspiel ohne Platz — Ist — leider Ueberlag. — Die wilden Toast' zumeist — Sind so voll Laun' und Geist. — Daß ich sie stell' nach Pflicht — Zum Spiritusbericht. — So mach' an Eurer Statt — Ein festes Zeitungsblatt — Im Manuscripte ich, — Jetzt aber druck' ich mich!“

— (Ein Drama vom Lande.) Aus Langendorf bei Himerberg wird geschrieben: Seit zwei Tagen wird im Orte eine Liebesaffaire, die allem Anscheine nach einen tragischen Abschluß gefunden haben dürfte, eifrigst besprochen. Der hier etablirte Gastwirth Georg Frank, ein 43-jähriger Mann von imposanter, hoher Gestalt und sehr einnehmendem Aeußeren, ist am 18. d. mit der jugendlichen Tochter des Bürgermeisters, der kaum achtzehnjährigen Anna Wöhrer, verschwunden. Herr Frank, wiewohl seit Jahren verheirathet, unterhielt hinter dem Rücken seiner Gattin ein Liebesverhältniß mit der genannten Bürgermeistertochter. Das Mädchen hatte dem Wirthes Alles geopfert und die traurigen Folgen dieses sträflichen Verhältnisses waren nicht ausgeblieben. Wahrscheinlich aus Kränkung über den begangenen Fehltritt beschloffen die Liebenden, gemeinsam zu sterben. Sie verließen ihre Heimat, reisten nach Wien und von hier aus richteten sie Briefe an ihre Angehörigen in Langendorf. In diesen Schreiben erklärten sie, daß sie getrennt von einander nicht leben können und deshalb vereint in den Tod zu gehen beschloffen haben. Beide nehmen in den zärtlichsten Ausdrücken Abschied von den Jbrigen, welche sie um Verzeihung bitten. Die Nachforschungen nach dem Verbleibe des Paares sind bisher resultatlos geblieben. Erwähnenswerth ist der Umstand, daß der Gastwirth mit seiner Gattin im besten Einvernehmen gelebt hat. Vierundzwanzig Stunden nach seinem Verschwinden hat er an seine Frau eine Summe von 200 fl. und eine Staatsschulverschreibung per 2000 fl. übersendet. Anna Wöhrer, ein sehr hübsches Mädchen, hat eine gute Erziehung genossen und besitzt mehr als gewöhnliche Bildung.

Original-Telegramme.

Budapest, 26. October. (Ung. T.-C.-B.) Die Delegationsmitglieder hielten Nachmittags 5 Uhr eine Vorconferenz ab, wobei die Candidaturen für das Bureau und die Ausschüsse erfolgten. Ludwig Tisa wurde zum Präsidenten, Haynald, eventuell Josef Szlavay zum Vicepräsidenten, Alexander Hegedüs, Rakovsky und Rudnyanay zu Schriftführern, Baron Wodianer zum Quästor candidirt.

Paris, 26. October. (Ung. T.-C.-B.) Die Regierung beschloß die Küsten der Formosainel vom 23. d. ab effectiv zu blockiren.

Brüssel, 26. October. (Ung. T.-C.-B.) Dem Könige wurde die neue Ministerliste bereits vorgelegt; die Entscheidung ist noch ausstehend. In Löwen fanden am Donnerstag Kundgebungen statt; es fielen Verwundungen und mehrere Verhaftungen vor.

Kairo, 26. October. (Ung. T.-C.-B.) Die regelmäßigen Zahlungen an der Staatschuldencaffa wurden wieder aufgenommen.

Zeugniß eines ungarischen Beamten.

Arvabaralpa (Comitat Arva), den 25. April 1884. An Herrn Richard Brandt, Apotheker in Zürich! Als Beamter, bei der angelegentlichsten Lebensweise, von peinlichen, anhaltenden Hämorrhoidalaffectionen heimgesucht, habe ich nach allerlei angewendeten Heilmitteln die Zuflucht zu den sogenannten Schweizerpillen genommen, und laun mich des best wirksamsten Erfolges rühmen, worin ich hiermit meinen Dank ausspreche. Ergebenst Anton von Sebogy. Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind a Schachtel 70 Kreuzer in den ungarischen Apotheken erhältlich. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquet ein weißes Kreuz in rothem Grunde und den Namenszug Rich. Brandt's trägt.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.

Ich benütze Ihr k. k. Restitutionsfluid in meinem Etablissement in der vortheilhaftesten Weise, und gereicht es mir zum Vergnügen, Ihnen sagen zu können, welchen vorzuefflichsten Einfluß dasselbe auf die Sehnen der Pferde ausübt, wie es zu deren Kräftigung und Stärkung beiträgt, besonders, wenn dieselben durch die Strapazen des Trainings hervorgekommen werden.

Auch bei Gicht und Rheumatismus habe ich mit Ihrem Fluid in kurzer Zeit überraschende Erfolge erzielt, und halte ich es für meine Pflicht, dasselbe Jedermann auf's Wärmste anzupfehlen.

Achtungsvoll Josef Butters, Public-Trainer der Trainir-Anstalt zu Neuhof. Betreffs der Bezugsquellen verweise ich auf die Annonce „k. k. Restitutionsfluid für Pferde“ in heutiger Nummer.

Lotto-Ziehung

vom 25. October.

Budapest: 76 45 59 37 60.

Fremden-Liste

vom 24. October.

Hotel Neuriner. E. Sarkas, S. Rosenber, S. Weiß, Reisende, von Budapest; E. Kobilisch, Reisender, von Wien. Mediciner Hof. A. Bartel, Reisender, von Hamburg; F. Dnijor, Reisender, von Blasendorf.

Advertisement for Menagerie Batti. Includes text: 'Auf dem Hermannsplatze', 'Täglich geöffnet von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends.', 'Grosse Menagerie Batti.', 'Täglich finden zwei große Vorstellungen statt, und zwar: die erste Nachmittags 4 Uhr, die zweite Abends 7 Uhr.', 'Fütterung der Thiere nach jeder Vorstellung.', 'Preise der Plätze: Erster Platz 30 fr., zweiter Platz 15 fr., Militair ohne Charge und Kinder unter 10 Jahren zahlen am 1. Platz die Hälfte, am 2. Platz 10 fr. — Näheres besagen die Anschlagzettel.', 'Um zahlreichem Besuch bittet hochachtungsvoll J. Batti.'

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Mehl, etc., and their prices. Includes sub-headers like 'Qualität der Hektoliter' and 'Preis per 100 Kilogramm'.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table listing various stocks and bonds with their respective prices and exchange rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table listing various stocks and bonds from Vienna with their respective prices and exchange rates.

Kundmachung.

Das k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium beabsichtigt den Bedarf der zur Bekleidung und Ausrüstung des Soldaten gehörenden Gegenstände für das Jahr 1885 im Wege der allgemeinen Concurrenz sicherzustellen und erläßt zur Einbringung schriftlicher Offerte die öffentliche Aufforderung.

Die näheren Bedingungen über diese Lieferung, das Offert-Formulare, sowie das Verzeichniß der Artikel, deren contractmäßige Lieferung offerirt werden kann, sind in der mittelst der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem Siebenbürger Boten vom 20. October l. J., Nr. 247, verlaublichsten vollenhaltigen Kundmachung enthalten und können überdies bei der k. k. Intendantz des 12. Corps in Hermannstadt, bei dem k. k. Monturs-Filial-Depot in Karlsburg oder bei einer Handels- und Gewerbekammer eingesehen werden.

Das Badium kann bei dem k. ung. Steueramte als Militär-Zahlstelle in Hermannstadt gegen Empfang des Depositen-Scheines erlegt werden.

Die Offerte und die abgefordert beizubringenden Beweis-Documente über das erlegte Badium müssen unmittelbar und längstens bis 1. December 1884, zwölf Uhr Mittags, beim k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium in Wien einlangen.

Hermannstadt, im October 1884.

Von der k. k. Intendantz des 12. Corps.

Sz. 9704/1884

[899] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint nagyszabeni „Albina“ takaré- és hitelintézet végrehajtónak Juon lui Dionisie Popa Stefan, Florika alui Fratzila és Mariutia lui Simon Floré végrehajtást szzenvedők elleni 522 frt. és járuléki iránti végrehajtási ügyében 522 frt. tőke, ennek 1879. december 7-től járó 8% kamatai, 42 frt. 42 kr. eddigi, 11 frt. 60 kr. jelenlegi és a még felmerülő költségek behajtására, nem különben Schuller Györgynek 42 frt. 39 kr. és Irimie Joannak 88 frt. és járuléki behajtása végett végrehajtást szzenvedettek nevére felvett illenbáki 88. sz. tjkvben A. + 1-38, 40-55, 57-61, 63-87. r., 215, 216, 478/1, 586, 1030, 1047, 1156, 1010, 1411, 1433, 1434, 1464, 1465, 1489, 1663, 1694, 1902, 1929, 1930, 1975, 2017, 2172, 2355, 2401, 2433, 2434, 2653, 2689, 2775, 2777, 2778, 2859, 2882, 2954, 2992, 2995, 3160, 3453, 3499, 3598, 3671, 4211, 4233, 4253, 4378, 4379, 4466, 4482, 4805, 4849, 4867, 4868, 5076, 5127, 5293, 5376, 5472, 5473, 5495, 5736, 5833, 5834, 6070, 6071, 6135, 6285, 6446, 6484, 6578, 6910, 7136, 7146, 7147, 7532, 7642, 7661, 7694, 7867, 8121, 8238, 8404, 8468, 8587, 8679, 8722, 8867, 9057, 9078, 9132, 9242/2, 9323, 9335, 9360, 9373, 9436, 9913, 9944/1, 9966, 9969. hr. sz. összesen 1252 frt. 35 kr. becsült ingatlanok az 1884. évi december hó 16-ik napján, délelőtt 9 órakor, Illenbákon a község házánál megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanok megfelelő becsára, melyen alul is el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképés papirban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért három egyenlő részletben, és pedig: az első az árveréstől számított 15 nap alatt, a második ugyanazon naptól számított 30 nap alatt, a harmadik és utolsó részlet ugyanazon naptól számított 45 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog becsámítottatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, énnelfogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik.
5. A tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenné, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185. §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett, újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. október hó 3-án tartott üléséből.

M.-3. 9241/1884.

[932] 1-2

Kundmachung.

Auf Grund des von der Hermannstädter Stadtvertretung am 31. Juli l. J. gefashten und in der Comitats-Congregation am 29. September l. J. genehmigten Beschlusses dürfen fremde Fleischhauer und Händler Rind-, Kalb- und Lammfleisch nur an den Wochen- und Jahrmärkten auf den hiesigen Markt zuführen und verkaufen, dagegen ist der tägliche Verkauf von Schweine- und Hammelfleisch auch Fremden unter Beachtung der bestehenden Sanitäts- und polizeilichen Vorschriften frei gestattet.

Wovon hiemit die Verlautbarung erfolgt.

Hermannstadt, am 22. October 1884.

Der Magistrat.

M.-3. 9298/1884.

[933] 1-2

Kundmachung.

Im Sinne der Bestimmungen des §. 50, XVII. G.-A. ex 1884, wird hiemit verlaublich, daß auf Wochenmärkten Nahrungsmittel, Garten- und Felderzeugnisse und Hausindustrie-Artikel von Jedermann ausgeben werden dürfen, andere gewerbliche Erzeugnisse dagegen zu verkaufen, sind nur im Orte wohnhafte, somit nur hierortige Gewerbetreibende berechtigt.

Auf Jahrmärkten dagegen kann jeder Gewerbetreibende die eigenen, sowie auch fremde Erzeugnisse nicht im eigenen Wohnorte, sondern wo immer im Lande persönlich oder durch Beauftragte verkaufen, — auch ist er berechtigt, auf dieselben überall und zu jeder Zeit mittelst Vorweisung von Mustern Bestellungen zu sammeln oder sammeln zu lassen, bestellte Arbeiten wo immer auszuführen oder durch seine Arbeiter ausführen zu lassen.

Hermannstadt, am 22. October 1884.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 16. December (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Juon lui Dionisie Popa Stefan, der Florika alui Fratzila und Mariutia lui Simon Floré in Cutenbach. (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 30. December (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften der Epher Rathonai in Alfö-Szobah. (Klausenburger Gerichtshof.)
Am 31. December (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Dr. Johann Agalos in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Karoline Güntzsch Nachlaß in Hermannstadt.
Vom Zerbaer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Nachlaß der Frau des Ludwig Léai in Révén.
Vom Réghivarscher Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den David Németz Nachlaß in Alfö-Szobah.
Vom Bistitzer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Michael Bachner Nachlaß in Dörzbach und den Maria Gödel Nachlaß in Weisbüch.

Gute Mittagskost

ist vom 1. November angefangen über die Gasse zu haben Reispargasse Nr. 12. M. Grell.

Vicitations-Kundmachung.

Am 6. November d. J. wird das Haus Bräuhausgasse Nr. 1 zwischen dem Probianthaus und dem Habermann'schen Bräuhaus, sowie 4 Ma Itubden und verschiedene Geräthe im Vicitationswege verkauft. Hermannstadt, den 24. October 1884.

NOVITÄTEN

In kleinen Soloscherz, Duosceren, Couplets, Comischen Vorträgen für Gesellschaften, Vereine, Gesangsvereine u. Filigranten. — Ausführliche Kataloge gratis und franco. — Briefe erbeten unter „Humor D. S. 623“ an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Wien, l., Seilerstätte 2. [931] 1-3

Anatherin-Mundwasser, ein Flacon à 40 kr.

Rabical-Heilmittel für jeden Zahnschmerz, so auch jeder Krankheit der Mundhöhle und des Zahnfleisches.

Anatherin-Zahnpasta, grosser Tiegel à 60 kr., das beste Zahneinigungsmittel.

Allein echt zu haben bei J. F. Schneider's Nachfolger Johann Weindel, Hermannstadt, oder beim Erzeuger Anton V. Gross, Apotheker „Zum rothen Krebs“ in Wien, l., Hoher Markt 12. [135] 9

Buchhandlungs-Agenten,

so auch Expeditionen und Colporteurs, welche sich mit der Zustellung von Büchern und Journalen befassen, werden gebeten, behufs Gratis-Zulassung einer neuen Fachzeitung ihre Adresse an A. Reitzer, Wien, l., Wallnerstrasse 10, bekannt zu geben. [934] 1-5

Zuch-Neste,

nur aus gutem Materiale, echtfärbig, à fl. 1.— per Meter aufwärts. Muster versendet die

Tuchfabriks-Niederlage „Zum weisen Lamm“ in Brünn. (698) 20



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gebirnes, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verdruckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugniß des Hofrathes Professor Pittha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Kiste, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 3. B.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht und auf der Rückseite untere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fälschcat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird. Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen. [925] 1-10

Haupt-Depôt in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „Zum heiligen Leopold“, Stadt, Ecke der Pflanzen- und Spiegelgasse.

Dietrich & Gottschlig,

kaisert. österr. und königl. ung. Hoflieferanten in BUDAPEST,

Central-Bureau und Expeditt: Waitznergasse Nr. 18,

empfehlen ihre bereits eingetroffenen directen Importe in

chinesisch-russischen Theen

(heurriger Ernte), zu den billigsten Preisen, von 2 bis 10 fl. und höher per 1/2 Kilo,

Jamaika-Rum

in Flaschen à 1 1/10 bis 1 1/20 Litres im Preise von 30 fr. bis 4 fl.

Brazilianer Rum

in Bouteillen à 7/10 und 1 1/10 Litres; ferner echten französischen und schottischen Liqueurs, Champagner, Cognac fin & Cognac Champagne, engl. Theegebäck, Theegeschirren etc. — Preis-Courante hierüber überall hin, auf Verlangen franco und gratis.

Original-Franzbranntwein und Salz

von Dietrich & Gottschlig, k. und k. Hoflieferanten, Im- und Exporteurs.

Allgemein anerkanntes, von William Leo erfundenes Heilmittel. Mit bestm. Erfolge anwendbar bei allen Entzündungen, äußerlich oder innerlich, bei Gicht, Rheumatismus, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, bei Verwundungen und offenen Wunden, bei Brand, Krebschäden, Lähmungen, entzündeten Augen u. s. w. wird das Heilmittel Franzbranntwein von den größten Capacitäten des Continents und Englands, als reell und sicherwirkend hervorgehoben und liegen uns seit einer Reihe von 16 Jahren unzählige Anerkennungs- und Dankbriefe vor.

Unseren Original-Franzbranntwein ohne Salz

empfehlen wir insbesondere als Zahneinigungsmittel, weil es krankhaftes Zahnfleisch heilt und den Glanz der Zähne befördert, sowie zur Stärkung des Haarbodens und Verhütung von Schupp. Preis einer großen Bouteille 60 kr., einer kleinen 32 kr. [901] 3-6

Wiederverkäufern hievon bedeutenden Rabatt.



Restitutionsfluid für Pferde

von Franz Joh. Kwizda in Korneuburg, t. k. Hoflieferant.

In den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaiser von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchner und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

Dasselbe dient laut langjähriger Erfahrung zur Stärkung vor und Wiederherstellung nach größeren Strapazen, sowie als Unterstützungsmittel bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc. — 1 Flasche 1 fl. 40 kr.

Nur echt, wenn der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein untenstehendes Facsimile und meine Schutzmarke trägt. [871] 1-5



Echt zu beziehen:

In sämtlichen Apotheken en gross, durch alle grösseren Drogen-Handlungen in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Reussmarkt, Szász-Régen, Sárkány, Schässburg und Zellste. Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt.

Central-Versendungs-Depot: Kreisapothek Korneuburg.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depôts, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden. Wer mir einen Fälscher meiner gezeichneten Marke bezaht nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis zu 500 Gulden.

Handwritten signature and text at the bottom of the advertisement.